



Die Neuste: 2013 wurde die Neumattbrücke in Burgdorf erstellt.

Bilder: Daniel Fuchs (zvg.)

Hommage an die Holzbrücke

Nirgends in der Schweiz gibt es so viele Holzbrücken wie im Emmental. Ein neues Buch gibt einen Überblick über diese faszinierenden Bauwerke.

Nicht nur wegen ihrer beachtlichen Länge von 58 Metern hat die Bogenbrücke von Hasle-Rüegsau weit über das Emmental hinaus Bekanntheit erlangt. Sie ist ein Meisterwerk der Ingenieurskunst des 19. Jahrhunderts und wurde kurz nach der grossen Wassernot vom August 1837 erbaut. Es erstaunt nicht, dass die markante Holzbrücke zum Wahrzeichen des Dorfes geworden ist. Das neue Buch «Holzbrücken im Emmental» von Hanspeter Buholzer stellt neben dem historischen Bauwerk in Hasle-Rüegsau weitere 31 Exemplare vor. Während die Jüngste gerade drei Jahre alt ist, entstand die Älteste vor über 400 Jahren. Buholzer hat sich für das grosszügige A4-Format entschieden, damit die zahlreichen, speziell für das Buch entstandenen Fotografien von Daniel Fuchs zur Geltung kommen. Abgerundet wird das Buch durch eine Anhang über Holzbrücken der Schweiz.

Zimmerleute waren Generalunternehmer

«Bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts gab es oberhalb von Burgdorf keine einzige befahrbare Brücke, sondern nur Stege», schreibt Hanspeter Buholzer im geschichtlichen Überblick. Ebenso seien die Strassen in einem schlechten Zustand gewesen – entweder staubig oder schlammig. Erst mit der raschen Zunahme der Bevölkerung im Verlaufe des 16. Jahrhunderts kam die Zeit der ersten Holzbrücken. Zimmermeister traten damals als Generalunternehmer auf, sie planteten, bauten und beschafften auch das erforderliche Material. Auf dem so genannten Abbundplatz wurden dann die Teile der Brücke von Hand gefertigt und probeweise zusammengesetzt. Abbundzeichen am Holz wurden verwendet, um die Teile beim Bau schnell und sicher zusammenfügen zu können. Bei der Ramsernbrücke in Langnau sind diese Markierungen in Form römischer Ziffern bis heute deutlich zu erkennen.

Jochbrücken und Bogenbrücken

Eine Zäsur für die Emmentaler Holzbrücken bildete gemäss dem neuen Buch die Wassernot von 1837. Das von Gotthelf als «Emmenschlange» bezeichnete Hochwasser brachte nicht nur Leid für Mensch und Tier, es beschädigte auch die meisten Holzbrücken oder zerstörte sie vollständig. Ein Problem lag in der Konstruktion, denn damals wurden fast ausschliesslich Jochbrücken gebaut. Brücken also, die auf verstrehten Pfeilern ruhten, die in den Emmengrund getrieben wurden. Und diese bildeten Angriffspunkte für das Geschiebe, aber auch für schwer manövrierbare Flosse. Eine wichtige Verbesserung brachten die Bogenbrücken, die ohne Joch den Fluss überspannten. Und noch etwas war neu an diesen Konstruktionen. Sie wurden von Bauingenieuren geplant und konstruiert. Fachleute konnten die statischen Anforderungen genau berechnen, was dazu führte, dass schlankere Balken verwendet werden konnten. Ferner wurden erstmals auch Eisenteile eingesetzt, was zuvor bei Zimmerleuten unüblich war.

Renaissance der Holzbrücken

Hanspeter Buholzer spannt einen weiten Bogen über die alten, aber auch über neue



Die Brücke, die in Hasle-Rüegsau über die Emme führt (links) beeindruckt mit einer Länge von 58 Metern.

Die Wynigenbrücke von 1776 (rechts) gilt als die älteste, vollständig erhaltene Holzbrücke des Emmentals.



Bei der Ramsernbrücke, welche heute bei der Badi in Langnau steht, sind die Abbundzeichen deutlich zu erkennen.

Holzbrücken. Er spricht von einer «Renaissance» des Holzbrückenbaus, welche in den Achtzigerjahren begonnen habe. Tatsächlich sind zwischen 1984 und 2013 insgesamt 14 Holzbrücken entstanden. Als Gründe für das neue Aufleben werden ein neues, ökologisches Bewusstsein genannt, aber auch neue Techniken bei der Konstruktion solcher Bauwerke.

Die jüngste Holzbrücke ist die Neumattbrücke in Burgdorf. Die mit Buchen- und Eschenholz gebaute Brücke überspannt die Emme in einem leichten Bogen und vermag den Betrachter wegen ihrer filigranen Bauweise zu begeistern. Zu beeindruckend wissen aber auch andere Holzbrücken, denn sie sind einzigartige Zeugnisse der Zimmermannskunst und ein Stück Emmentaler Kulturgut. *Benjamin Stocker-Zaugg*

«Holzbrücken im Emmental» – Hanspeter Buholzer (Autor) und Daniel Fuchs (Bilder); 214 Seiten, ISBN 978-3-905980-30-1. Das Buch kostet 48 Franken und ist im Buchhandel, im Regionalmuseum Langnau oder online unter www.holzbrueckenimemmental.ch erhältlich.

Die Faszination wuchs

Es sei keine Liebe auf den ersten Blick gewesen, gestand Hanspeter Buholzer an der Buchvernissage letzten Freitag. Denn vor 30 Jahren habe er sich noch über die alten Holzbrücken geärgert. Auf seinem Arbeitsweg überquerte er die einspurige Bubeneibrücke zwischen Aeschau und Schüpbach und musste deswegen oft warten. Mit der Zeit begann er sich dann aber für die beeindruckenden Bauwerke zu interessieren und so entstanden während dreier Jahrzehnte die einzelnen Teile des Buches. Mancher Gang in die Archive sei dafür nötig gewesen, erklärte der Autor und Gestalter. Ein Problem sei die Finanzierung gewesen, denn die Einnahmen aus dem Verkauf könnten den finanziellen Aufwand nicht decken. Ermöglicht worden sei das Buchprojekt durch Spenden von Gemeinden, vom Kanton Bern und von verschiedenen Stiftungen.